

RN2
6.7.
Juni
2015



Dieses Tongefäß benutzten die Römer im heutigen Ladenburg. Foto: Lobdengau-Museum

Wie die Fischsoße nach Ladenburg kam

Archäologe Andreas Hensen entschlüsselte die Aufschrift einer antiken Amphore

Von Arndt Krödel

Sie wissen nicht, wo Lopodunum liegt? Gar nicht weit von hier: Es ist der Name, den die Stadt Ladenburg in ihrer römischen Vergangenheit trug. Damals, im zweiten und frühen dritten Jahrhundert nach Christus, erlebte die ehemalige Kastellsiedlung ihre Blüte als Stadt, was sich an vielen archäologischen Funden zeigen lässt. Dazu zählt eine gut erhaltene Amphore, ein großes zweihenkliges Tongefäß, das dem Transport und der Lagerung unterschiedlicher Güter diente.

Ausgestellt ist es im Ladenburger Lobdengau-Museum. Wie dessen Leiter, Archäologe Dr. Andreas Hensen, in der von der Universität Heidelberg veranstalteten Vortragsreihe „Akademische Mittagspause“ in der Peterskirche berichtete, brachte es die römische Amphore zu einiger Prominenz: Sie ist häufig Gegenstand von Leihanfragen anderer Museen für deren Ausstellungen. Seit zwei Jahrhunderten werden die Reste des

antiken Lopodunum im Bereich der Ladenburger Altstadt durch intensive archäologische Ausgrabungen erforscht.

Die Amphore wurde 1981 an der Westseite des römischen Marktplatzes aus einem einfachen Erdkeller geborgen, der zu den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden gehörte. Das Gefäß besitzt eine Höhe von etwas mehr als einem Meter, hat einen lang gestreckten, zylindrischen Hals und zwei eng anliegende Henkel sowie einen lang ausgezogenen, spitzen Standzapfen, erläuterte der Wissenschaftler.

Interessant wird es beim sogenannten „titulus pictus“, einer mit schwarzer Tinte oder Tusche aufgetragenen Pinselaufschrift im Halsbereich: Zwar stark verblasst, ist sie dennoch zweifelsfrei zu entziffern und gibt mit ihren Informationen einen Einblick in die antike Handelsgeschichte. Der Behälter verließ einst nach langer Reise, die im heutigen Marokko begann und entweder an der Atlantikküste entlang durch den Armeikanal oder durch das Mittelmeer und das

Rhonestal verlief, im Ladenburger Neckarhafen das Transportschiff. Sein Inhalt: eine vier Jahre gereifte Würstsoße aus dem seltenen jungen Thunfisch, bei den Römern unter dem Namen „Garum“ als Standardgewürz sehr beliebt und einer gehobenen Qualitätsstufe zugehörig.

Wie der Archäologe weiter berichtete, wurde die Soße in der Stadt Lixus in der nordafrikanischen Provinz Mauretania Tingitana produziert. Was die Aufschrift ebenfalls verrät, ist der Name des Zöllners, das Füllgewicht von 80 Pfund sowie der Name des Großhändlers, der den Beinamen „Philargyrus“ trägt. Das könnte man auch als „der Geldgierige“ übersetzen – „was ja zur Profession des Händlers gut passen würde“, wie Hensen schmunzelnd feststellte. Die Amphore mit Fischsoße erster Güte sei auch ein Beleg für die ökonomischen Möglichkeiten zumindest eines Teils der Bevölkerung von Lopodunum und deren Anpassung an die gehobenen Standards der römischen Tafelkultur.